

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XIII, 9. Band. Renata Essen, Die Nadeln in Polen II. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1985. 90 Seiten, 39 Tafeln, 1 Karte.

In Fortsetzung der Arbeit von Marek Gedl (Die Nadeln in Polen I – Frühe und ältere Bronzezeit – Prähist. Bronzefunde, Abt. XIII, Band 7, 1983) ist nunmehr der zweite Teil zu den bronzezeitlichen Nadelfunden Polens erschienen. Es werden hierbei die Nadeln der mittleren Bronzezeit erfaßt und dargestellt, worunter der Zeitraum von Periode II bis zu Periode IV – die Herausbildung der frühen Gruppen der Lausitzer Kultur – verstanden wird. Unter den 612 aufgeführten Stücken treten die großen Gruppen der Ösennadeln, Hirtenstabnadeln, Kolbenkopfnadeln, Profilierten Nadeln sowie frühe Vertreter der Nadeln mit doppelkonischem Kopf, der Petschaft-, Rollen- und Kugelkopfnadeln hervor. Das Hauptanliegen der Arbeit besteht darin, diejenigen Nadeln und deren Fundzusammenhänge zu untersuchen, die am Beginn der klassischen Urnenfelderkulturen – dem Ende der Periode III/Ha A1 – in Polen bekannt waren. Ob die Lausitzer Kultur ein geschlossener Komplex oder im Zusammenhang mit den Urnenfelderkulturen zu betrachten ist, wird als vielfach diskutierte Frage erneut gestellt.

Die Hauptgruppen der Lausitzer Kultur in Polen sind bereits am Ende der Periode II entstanden. Innerhalb der Schlesischen Gruppe ist das Gräberfeld von Kietrz, Woiw. Opole, ein Beleg dafür, daß die Vorlausitzer Kultur in der Periode II endete und kontinuierlich in die vollentwickelte Lausitzer Kultur übergang, die mit den späten hügelgräberzeitlichen Formen synchron verlief (S. 2). Erst am Ende der Frühstufe der Lausitzer Kultur – zweite Hälfte der Periode III/Ha A1 – wird die kontinuierliche Entwicklung unterbrochen. Alle frühlausitzischen Nadeltypen kamen außer Gebrauch. Nunmehr endet auch die Frühstufe der Lausitzer Kultur und all ihre typischen Formen mit der Belegungsphase II c im Gräberfeld von Kietrz. Der tabellarischen Übersicht (Taf. 39) ist zu entnehmen, daß die genannten Nadelformen in allen Teilen Polens am Ende der Periode III durch neue Typen und Varianten in den Ausstattungen ersetzt werden.

Es ist zu bezweifeln, daß mit Hilfe der Nadeln die Frage nach dem Zusammenhang von Lausitzer Kultur und Urnenfelderkultur zu klären ist. Regional begrenzte Ausstattungsmuster sind in vielen Gegenden während der Bronzezeit bekannt, dennoch sind die Kontinuität in der kulturellen Entwicklung und der regionalen Erschließung bis zum Ende der Hügelgräberkultur/Vorlausitzer Kultur unbestritten. Diesem Zeitraum folgte eine Phase der intensiven Landerschließung, die ihren Ausdruck in der Nutzung neuer Flächen und Räume, dem gestiegenen Warenaustausch, der Neubelebung von Metallurgie und Keramikerstellung und Reichtumsunterschieden in den Grabausstattungen fand. Die Verdichtung des Siedlungs- und Handelsnetzes hatte zur Folge, daß vorherige formale Unterschiede nivelliert wurden und am Ende der Periode III – Ha A1 in weiten Teilen Europas die großen Urnenfelderkulturen und die Lausitzer Kultur sichtbar wurden. Die Nähe zu den Handelswegen und das Vorkommen natürlicher Ressourcen begünstigte die regionale Erschließung, so daß an den großen Flüssen, in den Zonen austreichenden Kupfererzes und in Gebieten von Salzvorkommen sich Menschengruppen auch an entlegenen Positionen niederließen. Diese begünstigten Regionen lassen sich überregional eher zuordnen als andere Areale, die abseits der Siedlungs- und Handelsbahnen lagen. In letztgenannten Landschaften blieb eher traditionelles erhalten. In Mitteldeutschland, an der Nahtstelle zwischen Urnenfelderkultur und Lausitzer Kultur, ist im Saale-Unstrut-Gebiet der Prozeß der jungbronzezeitlichen Landerschließung untersucht worden, wobei sich Regionen herausstellen ließen, die auf der Lausitzer Kultur fußten (vgl. den Beitrag der Rezensentin in dieser Jahresschrift). Daher ist die Aussage zu prüfen, daß die Gruppen der

Lausitzer Kultur im westlichen Landesteil Polens geschlossen dem Urnenfelderkomplex zugeordnet werden könnten (S. 3).

Die Datierung der chronologisch sensiblen Nadeln kam auf der Basis überwiegend vereinzelt liegender, einschichtiger Urnengräber zustande, so daß Merkmale der Verzierung an der Gefäßkeramik herangezogen werden mußten. Dieses Datierungsverfahren setzt eine große Dichte und Variantenvielfalt der Merkmale voraus, um zu vermeiden, daß die Nutzungsdauer einer Nadelform zu eng bemessen wird. In diesem Zusammenhang muß noch einmal darauf verwiesen werden, daß nur das Gräberfeld von Kietrz, Woiv. Opole, geschlossene Verbände des gesamten zeitlichen Rahmens enthielt, insgesamt 86 Nadeln (ohne die aufgeführten fragmentarischen Schäfte), d. h. 20% des Fundus erbracht hat! Von 25 Grabverbänden (abgebildet auf den Tafeln 34–38), die das chronologische Gerüst der Nadeln untermauern sollen, stammen 15 Grabverbände von Kietrz, d. h. 60% aller vorgestellter Grabverbände! Die Autorin war also weitgehend auf Querverbindungen ihrer Funde angewiesen, worauf in den jeweiligen Zusammenfassungen zu einigen Nadelformen – Pommersche Nadeln (S. 30), Hirtenstabnadeln (S. 37), Kugelkopfnadeln (S. 50), Profilierte Nadeln (S. 64) – aufmerksam gemacht wird. Darin äußert sich bereits der Zuwachs an Informationen, der durch die Edition der Bronzefunde in den beiden letzten Jahrzehnten entstand und Vergleiche über weite Teile Europas möglich macht (am Beispiel der Hirtenstabnadeln, S. 37). In gleicher Deutlichkeit treten aber auch die Schwächen der Edition zunehmend hervor – der Mangel an präziser Erfassung des Fundgutes (Merkmals- erfassung nach gleichem Muster) und das Fehlen metallanalytischer Daten. Den Herausgebern ist die kontinuierliche Folge weiterer PBF-Bände zu wünschen, denn mit jedem neuen Band gewinnt die Edition an Wert für chronologische Untersuchungen.

Dresden

Karin Wagner